

## **Eine Kulturschicht der ältesten Linearbandkeramik in Prellenkirchen, p. B. Bruck, Niederösterreich**

Ein Beitrag zur Frage der Entstehung der Linearbandkeramik

Von ELISABETH RUTKAY, GODFRID WESSELY und PETRA WOLFF <sup>1)</sup>

(Mit 5 Textabbildungen und 4 Tafeln)

Manuskript eingelangt am 17. Februar 1976

### Zusammenfassung

Als erste neolithische Kultur Mitteleuropas besitzt die LBK besondere sozial-ökonomische Aspekte. Sie steht als vollkommen ausgebildete Bauernkultur da, mit Haustieren, Kulturpflanzen, Dorfanlagen, mit der Kenntnis der Weberei und Töpferei — alles Dinge, die in den vorangehenden Zeiten in Mitteleuropa unbekannt waren. Bedeutet das Auftreten der LBK in Mitteleuropa eine Einwanderung von Völkern aus dem Südosten, wo die Bauernkulturen mit beachtlichem zeitlichem Vorsprung gegenüber dem Donauebiet früher erschienen waren? Für die Beantwortung dieser Frage ist die Herausstellung einer der ältesten Perioden der LBK von besonderer Wichtigkeit. Der erste geschlossene Komplex der ältesten LBK aus NÖ. ist hier vorgelegt. Angeregt durch die unlängst veröffentlichten Gedanken zur Entstehung der LBK von J. LICHARDUS (LICHARDUS 1972b) wird hier ein von LICHARDUS abweichendes Denkmodell vorgeschlagen.

### Summary

The Danubian Linear (spiral-maeander) pottery culture is the earliest neolithic culture in Middle Europe. With its origin the question of the fundamental social-economic change from the nomadic life of the hunters and food gatherers to the sedentary life of the food producing and domestic animals breeding community is connected. Research on the beginnings of this culture and its development is of greatest importance for the solution of this problem.

In this report the first coherent complex of finds of the oldest Linear pottery in Lower Austria is discussed.

### Einleitung

In den Jahren 1974—1975 wurde in Prellenkirchen eine Kulturschicht der ältesten Linearbandkeramik (LBK) freigelegt. Der Umstand, daß hier un-

---

<sup>1)</sup> Anschrift der Verfasser: Elisabeth RUTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. — Dr. Godfrid WESSELY, Österr. Mineralölverwaltung, Gerasdorfer Straße 151, A-1210 Wien. — Dr. Petra WOLFF, 1. Zoolog. Abteilung, Naturhistorisches Museum, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien.

vermisches Material einer dokumentierten Fundbergung vorliegt, gibt der Fundstelle besondere Bedeutung, wurden doch bisher die Funde dieser Zeitstufe in Niederösterreich (NÖ) entweder mit jüngeren Funden vermischt vorgefunden oder aber sie stammen von kleineren, unfachgemäß durchgeführten Grabungen.

Die LBK ist die erste jungsteinzeitliche Kultur Mitteleuropas, die erste Bauernkultur. Mit dem Erscheinen der LBK ist das Problem verbunden, wie die große sozialökonomische Umwälzung möglich war, wonach aus den in steter Bewegung lebenden Jägern und Sammlern der vorangehenden Zeit allmählich seßhafte Viehzüchter und Getreideanbauer geworden sind; kann man die Neolithisierung Mitteleuropas mit der Einwanderung fremder Volksgruppen erklären, oder waren bereits die einheimischen Völker potentiell fähig, Impulse aus dem entwickelten Südosten aufzunehmen, oder schufen gar die Einheimischen selbst — während eines tiefgehenden langen Prozesses der Umweltveränderung — sukzessive die Voraussetzungen für eine höherstehende Lebensform? Mit diesen Fragen, mit der Frage nach der Neolithisierung bzw. nach der Entstehung der LBK beschäftigten sich mehrere Forscher und sie kamen zu mannigfaltigen Lösungsvorschlägen (MILOJČIĆ 1952, QUITTA 1960, 1964, 1971, PITTIONI 1961, TICHÝ 1960, SMOLLA 1960, SCHLETTE 1971, KALICZ-MAKKAY 1972, LICHARDUS 1972a, 1972b, NANDRIS 1972).

Die LBK tritt von West- bis Osteuropa, von Holland bis zur Dnjestr mit annähernd identischem Fundinventar, Bestattungsritus und gleicher Siedlungsform auf (ANKEL 1975, Abb. 95). Dieses größte Verbreitungsgebiet bedeutet auch die Blütezeit, die jüngere Phase schlechthin. Als Bildungszentrum der LBK wurde zunächst in der Forschung allgemein das böhmisch-mährisch-niederösterreichisch-slowakisch-westungarische Gebiet angesprochen (PITTIONI 1958, 314). H. QUITTA konnte nach einer groß angelegten Studie den oben beschriebenen Raum erweitern und gelangte zur Ansicht, daß das Zentrum des Entstehungsgebietes möglicherweise in Südwestmähren und dem angrenzenden Niederösterreich zu lokalisieren wäre, bzw. daß der gesamte mittlere Donauraum als Entstehungsgebiet in Frage käme (1960, 188). Später modifizierte er diese Formulierung und nahm an, daß das Ursprungsgebiet der LBK am ehesten — wegen der Nähe der Köröskultur — im ungarischen Transdanubien zu suchen sei (1964, 23). Durch die unlängst veröffentlichten Beiträge von MEIER-ARENDT (1963), ALBERT & SCHRÖTER (1971) und KLUCZYCKA-LECIEJEWICOWA (1970) wissen wir, daß die früheste Ökumene der LBK nach Westen und Osten erweitert, bzw. an der Nordgrenze der Ökumene eine dichtere Besiedlung als früher bekannt nachgewiesen wurde.

Als QUITTA seine Abhandlung über die älteste Entwicklungsstufe der LBK schrieb, waren noch keine für diese Fragestellung geeigneten sicheren Komplexe aus NÖ bekannt. Mit den vorliegenden Funden von Prellenkirchen steht der Forschung hiermit erstmals ein Fundkomplex der ältesten LBK aus NÖ zur Verfügung, da das Material der unlängst ausgegrabenen Fundstelle in Strögen bisher nicht veröffentlicht wurde (BERG 1961/65).

## Fundgeschichte

Prellenkirchen liefert erst seit kurzem urgeschichtliche Funde. Die Gemeinde war trotzdem in der Urgeschichtsforschung nicht unbekannt, verbrachte doch Universitätsprofessor Franz HANČAR dort seine Kindheit und frühe Jugend (KROMER 1969). Die Fundstelle wurde bei geologischen Kartierungsarbeiten in den Hainburger Bergen und angrenzenden Gebieten von

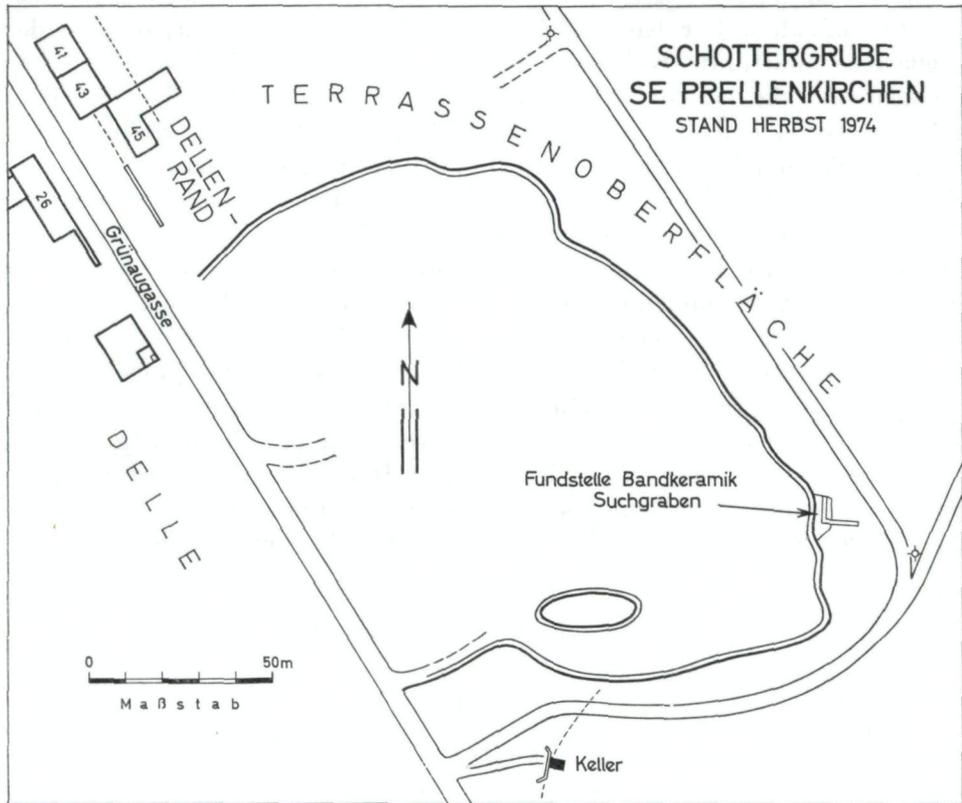


Abb. 1. Prellenkirchen, NÖ. Gemeindegrotte. Fundstelle der ältesten Linearbandkeramik

G. WESSELY entdeckt. Sie liegt südöstlich der Gemeinde am Rand rund um die Gemeindegrotte (Abb. 1).

Seit 1973 wurde an dieser Stelle von Zeit zu Zeit Humus abgehoben und dabei kamen urgeschichtliche Funde zutage, die G. WESSELY aufsammlte. Als die Fundmeldung WESSELYS die PA erreichte, entschloß sich die Abteilung — da unter den eingelieferten Funden Keramikfragmente einer alt anmutenden LBK vorhanden waren — die Überwachung und kurze Untersuchung der Fundstelle. Am 23., 24. und 25. Mai 1974 wurde eine Fundbergung durchgeführt, an der E. RUTTKAY, G. WESSELY, gelegentlich drei Arbeiter

der Gemeinde und die Schüler Ulrike, Reinhard, Herwig und Gerwald WESSELY beteiligt waren. Zwei Suchgräben mit insgesamt 18 m Länge und 1 m Breite wurden in der Nähe der Stelle (Fundstelle 1), wo die linearbandkeramischen Fragmente zutage traten, bis zum gewachsenen Boden abgedeckt. Es konnten keine Verfärbungen festgestellt werden. In der Folge wurde ein Kontrollblock von ca.  $1,50 \times 1,50$  m in vier Stufen gleicher Mächtigkeit — die intakt erhaltene Humusschicht betrug an dieser Stelle 60 cm — abgetragen, da es auffiel, daß die Keramikfragmente der LBK fast ausschließlich in der tiefsten Humusschicht auftraten. Der Kontrollblock erbrachte die Gewißheit, daß an der Stelle eine unberührte Kulturschicht mit 10–20 cm Dicke vorhanden war (Schicht a). Sie lag an der Humus/Schottergrenze, unmittelbar auf dem gelben Schotter und war von tiefbrauner Farbe. Oberhalb der Kulturschicht befand sich im Humus eine mit Keramikfragmenten sporadisch durchsetzte Zone (Schicht b), in die Keramikbruchstücke der Boleráz-Gruppe eingebettet waren. In diese Schicht waren vereinzelt auch Funde der LBK eingesprengt. Der Humus wurde oberhalb der linearbandkeramischen Kulturschicht zu der heutigen Oberfläche hin allmählich immer heller. Besonders hervorzuheben ist, daß in dem ganzen abgedeckten Areal — bis Herbst 1975 wurde eine Fläche von 45 m<sup>2</sup> systematisch untersucht — kein einziger Fund einer jüngeren Stufe der LBK gefunden wurde. Im Humus traten Keramikfragmente verschiedener Zeiten auf, so der jungsteinzeitlichen Lengyelkultur und der Ossarn Gruppe, sowie der bronzezeitlichen Urnenfelderkultur. In der Umgebung der Schottergrube sammelte G. WESSELY noch Material von weiteren 10 Fundstellen. Die Fundstelle 1 war jedoch von allen die einzige Lokalität mit Funden der LBK.

#### Funde (Inventarnummern der PA)

##### Fundstelle 1

###### Schicht a

79.495 Mehrere Fragmente eines dickwandigen Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand. Oberfläche rauh, dunkelgrau, stellenweise rötlichgelb. Der Ton ist mit grobkörnigem Sand und mit organischen Substanzen gemagert. Die breite Rillenverzierung ist in Form von isolierten Doppelländern und senkrechten geraden Rillen angebracht. Wand 1,4/1,7 cm. (Taf. 1, 8, 11; Taf. 2, 1–3).

79.496 Mehrere Fragmente von unverzierten kugeligen bis konischen Gefäßen. Hart gebrannter, mit Vegetabilien gemagert Ton, in der Mitte des Bruches dunkelgrau, die Oberfläche rötlichgelb.

Wand 1,4/1,7 cm.

79.497 Mehrere Fragmente eines großen Gefäßes (Flasche ? Butte ?). Mit Vegetabilien gemagert, im Bruch dunkelgrauer Ton, an der Oberfläche rötlichgelb. Zwei waagrecht umlaufende Reihen von Fingereindrücken am Hals- und am Bauchumbruch. Auf einem Wandfragment neben einer waagrechten Reihe von Fingereindrücken Teil einer senkrecht mehrfach geschlitzten Knubbe.

Wand 1,6/1,9 cm. (Taf. 3).

79.498 Wandfragmente verschiedener Gefäße mit einmal senkrecht geschnittenen Knubben. Eine Knubbe ist mit drei tiefen Fingereindrücken versehen. (Taf. 1, 2, 4, Taf. 2, 4, 5).

79.499 Verzierte Fragmente verschiedener Gefäße. Die Verzierung besteht aus tiefen Rillen, bei einem Stück mit vereinzeltem Fingereindruck kombiniert.

Wand 0,9/1,9 cm. (Taf. 1, 5—7, 9).

79.500 Mehrere Fragmente verschiedener Gefäße aus feingeschlammtem grauem Ton, darunter Randstücke von konischen Schalen und auch von Hohlfüßen.

Wand 1,2/1,8 cm. (Taf. 1, 1, 10).

79.501 Mehrere unverzierte Wand- und Bodenfragmente verschieden großer Gefäße. Der Ton ist rötlichgelb, mit Steinchen und Vegetabilien gemagert.

Wand 1,2/1,8 cm.

79.502 Silices. Verschiedene Abschläge aus Hornstein und ein Halbmond aus leberfarbenem Radiolarit. Halbmond L. 2,2, Br. 1,2, Dicke 0,3 cm. (Abb. 2).

79.503 Bruchstück eines Klopsteinens.

3,6 × 4,1 × 4,4 cm.



Abb. 2. Prellenkirchen, NÖ. Fundstelle 1. Segmentförmiges mikrolithisches Werkzeug aus Radiolarit. M. 1 : 1

#### Schicht b

79.504 Wandstücke mit Knubben. Die eine Knubbe ist senkrecht dreifach geteilt (Taf. 1, 3, Taf. 2, 6), die andere trägt drei tiefe Fingereindrücke.

79.505 Keramikbruchstücke verschiedener Gefäße mit breiten Linien verziert. Wand 0,8/1,0 cm.

79.506 Mehrere Fragmente von unverzierten großen Gefäßen. Der Ton ist grob, rötlichgelb.

Wand 0,6/1,5 cm.

79.507 Mehrere Fragmente eines Topfes. Hart gebrannter, mit Steinchen gemagertes, rötlichgelber Ton. Unterhalb des Randes eine dünne umlaufende Kerbleiste, darunter der Gefäßkörper mit eingestempeltem Fischgrätenmuster.

Wand 1,2 cm.

79.508 Mehrere Fragmente verschiedener Trichterrandschüsseln. Die Innenflächen tragen bei einigen Stücken eine kannelierte Verzierung.

Wand 0,7/1,2 cm.

79.509 Bruchstück eines konischen Tonspinnwirtels.

H. 2,3 cm.

79.510 Bruchstücke verschiedener Gefäße, darunter Rand- und Henkelfragmente und Fragmente mit Schlickerrauhung.

#### Analyse

Die vorliegenden Keramikfragmente von Prellenkirchen stammen ohne Ausnahme von Gefäßen, die aus mit Vegetabilien gemagertem Ton hergestellt wurden. Gelegentlich waren dem Ton kleine Steinchen beigemischt.

Es sind zwei Keramikgattungen zu unterscheiden:

a) dünnwandigere Gefäße: feingeschlammter Ton, Oberfläche grau, hell-

gelb, gelb, rötlichgelb. Im Bruch ist der Ton ähnlich gefärbt wie die Oberfläche des Stückes.

b) dickwandige Gefäße: wenig feiner Ton, meist auch mit Steinchen gemagert. Die Oberfläche ist rötlichgelb, braun, dunkelgrau. Im Bruch ist diese Keramik fast immer dunkelgrau. Beide Gattungen können verziert sein, jedoch überwiegt die unverzierte Keramik. Glättung oder Graphitierung wurde nicht beobachtet. Die Verzierung ist entweder mit Einritz- oder mit Fingereindrücken ausgeführt. Das Muster der eingeritzten Verzierung ist entweder kurvo- oder rektilinear. Es ist oft als Einzellinie ausgeführt, es sind aber auch dreifache parallele Linien vorhanden. Die Breite der Linien variiert von 3–5 mm, einmal ist eine Rille 6 mm breit. Nur bei einem Stück läßt sich das Muster erfassen. Das Gefäß ist dickwandig, doppelkonisch (?) und mit isolierten Doppel (?) mäandern, zwischen diesen mit senkrechten, geraden, breiten Rillen versehen (Taf. 1, 8, 11; Taf. 2, 1–3). In Reihe angebrachte Fingereindrücke schmücken eine dickwandige große Butte (oder Flasche) (Taf. 3). Wandstücke mit großen aufgesetzten Knubben kommen mehrfach im Material vor. Sie sind entweder einmal (Taf. 1, 4; Taf. 2, 5) oder dreimal senkrecht tief eingeschnitten (Taf. 1, 3; Taf. 2, 6). Einige längliche horizontale Knubben tragen drei tiefe Fingereindrücke (Taf. 1, 2; Taf. 2, 4).

An Formen herrscht die konische Schale vor (z. B. Taf. 1, 1). Belegt sind auch Fußschalen auf niedrigem Hohlfuß (Taf. 1, 10). Ein Kumpf mit leicht eingezogenem Rand (Taf. 1, 5) und Bruchstücke von doppelkonischen bis kugeligen Gefäßen (Taf. 1, 8, 11; Taf. 2, 1–3) sind vorhanden. Viele Fragmente stammen von einer großen Butte oder Flasche mit bauchigem Gefäßkörper und leicht einschwingendem Hals (Taf. 3, 1–3). Die Silices sind in der Mehrzahl atypische Abschläge, unter diesen sind zwei Stücke an den Kanten bzw. an der Spitze flüchtig retuschiert. Nur ein Stück läßt sich als Typus bestimmen, es ist ein Halbmond aus leberfarbenem Radiolarit (Abb. 2).

### Auswertung

Obwohl eine grundsätzliche Einstufung der LBK in eine ältere und jüngere Phase in der Forschung lange Tradition hat (PALLIARDI, 1914; MENGHIN 1925, 777; BUTTLER 1936), hatten wir zunächst für Österreich keine Anhaltspunkte dafür, daß wir eine ältere Typengemeinschaft als die sogenannte Notenkopfkeramik aussondern können. So ließ PITTIONI in seinem großen zusammenfassenden Werk über die Urgeschichte des österreichischen Raumes nur die Notenkopfkeramik als Vertreter der LBK gelten, mit der Bemerkung, daß eine hypothetische Grundform vor der Notenkopfkeramik vorauszusetzen sei (PITTIONI 1954, 128 f.). Die jüngeren Erscheinungen der LBK, wie der Typus Zseliz und der Typus Šárka, die Bükker Kultur und die Stichbandkeramik, die alle in Österreich nachgewiesen wurden, interessieren uns hier nicht weiter (LENNEIS 1975).

1960 sind gleichzeitig zwei Arbeiten erschienen, die sich mit der ältesten Phase der LBK beschäftigen. TICHÝ konnte in Mähren, QUITTA auf dem ge-

samten Verbreitungsgebiet der LBK die Untersuchungen mit positiver Antwort abschließen, d. h. die älteste Phase der LBK wurde in den Untersuchungsgebieten faßbar. QUITTA zeigte mit Hilfe von gesicherten Komplexen aus Mähren, daß wir auch in Österreich — obwohl vorläufig durch undokumentierte Fundstücke und Einzelstücke repräsentiert — die älteste Phase besitzen.

Bei den obenerwähnten Studien wurden die Charakteristika der ältesten Phase einstimmig und ausführlich beschrieben. Im vorliegenden Material von Prellenkirchen lassen sich diese Merkmale gut ausgeprägt auf der Keramik wiederfinden. Es ist hier ausschließlich eine mit Vegetabilien gemagerte Keramik vorhanden. Eine leichte Ausbiegung des Randes (Taf. 1, 5, 8, 11), abgeplattete Böden, häufiges Vorkommen von konischen Schalen (wie z. B. Taf. 1, 1, im Scherbenkonvolut mehrfach belegt) sind zu beobachten. Die breite Rillenverzierung (Taf. 1, 5—9, 11; Taf. 2, 1—3), die Reihen von Fingereindrücken (Taf. 3, 1—3), die einfach (Taf. 1, 4 Taf. 2, 5) und mehrfach geschnittenen Knubben (Taf. 1, 3, Taf. 2, 6; Taf. 3, 2) und die Knubben mit drei tiefen Fingereindrücken (Taf. 1, 2; Taf. 2, 4) ergänzen das typologische Bild.

Die Entwicklung von der ältesten zu der älteren Stufe (Stufe der böhmischen A-Keramik oder Ačkový-Stufe bzw. im westlichen Teil der Ökumene die Stufe Flomborn, also eine noch vor der Notenkopfkeramik angesetzte Stufe) war fließend, die Merkmale der älteren Stufe verschwanden nicht schlagartig, sondern die kennzeichnenden neuen Elemente der jüngeren Stufe traten allmählich hinzu (QUITTA 1960, 164 ff). Dementsprechend sind Einzelfunde und typenarme kleinere Komplexe nicht mit Sicherheit zu bestimmen. So fassen wir zunächst die früher als älteste (unter Umständen auch ältere) LBK bestimmten Funde aus NÖ mit der vorliegenden Keramik von Prellenkirchen in einem gemeinsamen Abschnitt, der vornotenkopfkeramischen Stufe, zusammen.

QUITTA kannte bereits 1960 7 Fundorte aus NÖ, deren Material er älter als die Notenkopfkeramik ansetzte (QUITTA 1960, 153 ff). Im Laufe der letzten 15 Jahre wurden einige neue Fundstellen durch Oberflächenaufsammlungen (MAURER 1975, RUTTKAY 1975) und Fundbergungen (BERG 1961/65, RUTTKAY-WESSELY 1974) hinzugefügt. Wichtiges Fundgut stammt aus der oberösterreichischen Fundstelle Rutzing-Haid (KLOIBER-KNEIDINGER 1968, Taf. 1, Taf. 2). Ohne systematische Materialaufnahme konnten wir noch drei Fundstellen mit vornotenkopfkeramischer LBK ausfindig machen und somit sind heute 19 Fundstellen dieser Zeit aus NÖ bekannt. Nach einer Gesamtaufnahme des einschlägigen Materials wird die Anzahl der Fundstellen gewiß noch höher. Auf die Karte projiziert (Abb. 3) stecken die Fundpunkte ein Gebiet aus, das mit dem Verbreitungsgebiet der Notenkopfkeramik bzw. der Notenkopfkeramik/Zseliz/Šárka-Mischhorizont in NÖ annähernd identisch ist (LENNEIS 1975, Karte 1).

Die vorliegende Keramik von Prellenkirchen zeigt eindeutige Analogien anhand der dreifach geschlitzten Knubben mit Funden aus Mähren (TICHY 1960, Abb. 11, 10), aus Mitteldeutschland (QUITTA 1960, Abb. 9, 8, u. a. m.) und aus Württemberg (ALBERT & SCHRÖTER 1971, Taf. 2, 2). Durch die mit

drei Fingereindrücken versehenen Knubben zeigt sie Beziehungen bis nach Württemberg (ALBERT & SCHRÖTER 1971, Taf. 5, 7–8) und bis nach Hessen (MEIER-ARENDT 1963, Taf. 1, 3 u. a. m.). Demnach sehen wir den Anschluß unserer Fundstelle zu den nördlichen und westlichen Gebieten der ältest-

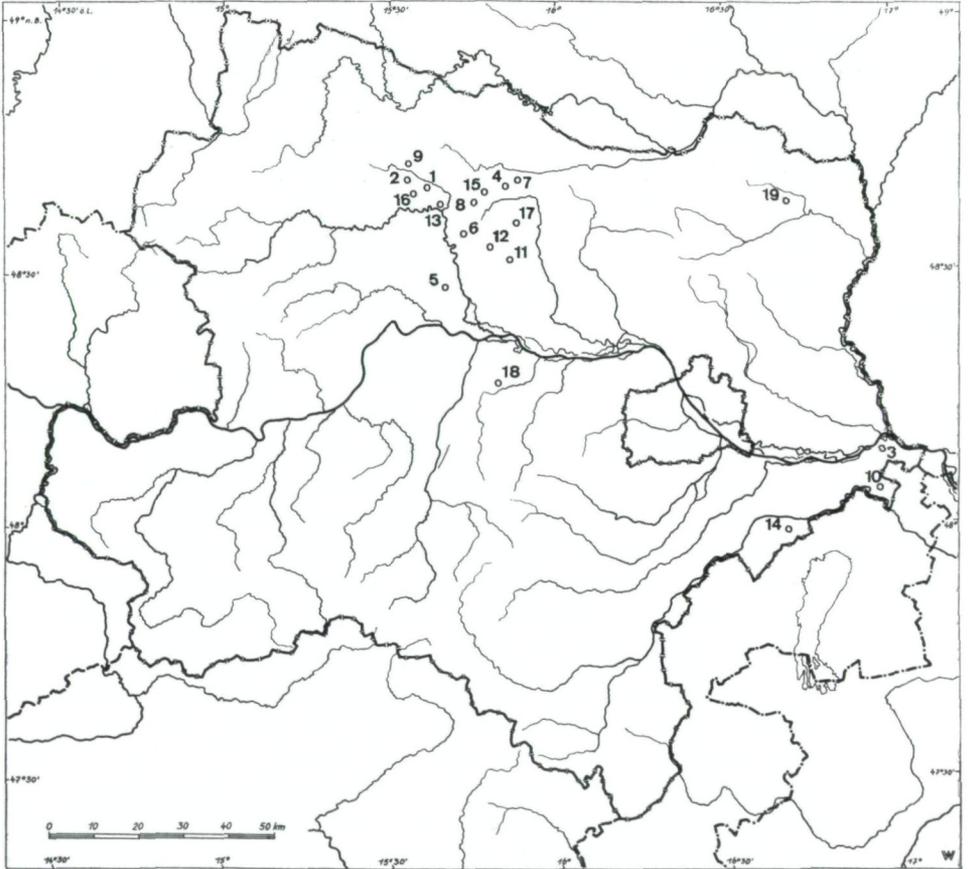


Abb. 3. Fundpunkte vornotenkopfkeraischer Linearbandkeramik in NÖ

- |                                                                                                                    |                                                                           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| 1 Frauenhofen (MAURER, 1975)                                                                                       | 11 Ravelsbach (QUITTA, 1960)                                              |
| 2 Großburgstall (MAURER, 1975)                                                                                     | 12 Reikersdorf (QUITTA, 1960)                                             |
| 3 Hainburg-Teichtal (BENINGER, 1930,<br>Taf. I, 7, 8, 11; die zwei letzteren<br>in der PA Inv.-Nr. 70.819, 70.920) | 13 ROSENBERG (MAURER, 1975, derselbe<br>1975a)                            |
| 4 Kleinmeiselsdorf (QUITTA, 1960)                                                                                  | 14 Sommerein (RUTKAY, 1975)                                               |
| 5 Langenlois (QUITTA, 1960)                                                                                        | 15 Stockern (QUITTA, 1960)                                                |
| 6 Maiersch (MAURER, 1975)                                                                                          | 16 Strögen (BERG, 1961/65, MAURER, 1975)                                  |
| 7 Missingdorf (QUITTA, 1960)                                                                                       | 17 Limberg-Heidenstatt (NÖLM Inv.-Nr.<br>3739)                            |
| 8 Mold (QUITTA, 1960)                                                                                              | 18 Oberkilling (PA Inv.-Nr. 78.743, 78.751,<br>78.778, 78.781 und 78.784) |
| 9 Poigen (MAURER, FÖ 10, 1971, 19,<br>Abb. 42)                                                                     | 19 Schletz (PA Inv.-Nr. 33.586)                                           |
| 10 Prellenkirchen                                                                                                  |                                                                           |

linearbandkeramischen Ökumene als gesichert. Für die vereinzelt angebrachten Doppel (?) mäander (Taf. 1, 8, 11; Taf. 2, 1—3) ließe sich auch Verwandtes im Westen vorfinden (QUITTA 1960, Abb. 6a, Abb. 21d).

Möglicherweise gehörte das kleine Randstück (Taf. 1, 5) von Prellenkirchen zu einem Gefäß, welches mit breiten Halbbögen verziert war. Wenn es zutrifft, liegen Analogien für Prellenkirchen nicht nur aus dem Westen (QUITTA 1960, Abb. 6d), sondern auch aus den östlichen Nachbargebieten vor (PAVŮK 1962, Abb. 2, 2; derselbe mit ŠIŠKA 1971, Abb. 4; MAKKAY 1975, Abb. 7, 12). Im Profil sind einige der slowakisch-ungarischen Beispiele anders als das Randstück von Prellenkirchen. Ebenso ist ein Unterschied in der Oberflächenbehandlung vorhanden. Wir kennen das verzierte Randstück von Biňa durch Autopsie, und die Fotos der Gefäße aus Bicske übermitteln auch den Eindruck einer geglätteten Oberfläche (MAKKAY 1975, Abb. 7, 8). Da wir weder den Komplex aus Ungarn noch den aus der Südwestslowakei, woher die erwähnten Stücke stammen, kennen — auch die Komplexe, die älter als Biňa eingestuft worden sind (Nitra, Hurbanovo) (PAVUK-ŠIŠKA 1971, 36) kennen wir nicht — lassen wir den Zusammenhang der Siedlung von Prellenkirchen mit den östlichen Nachbargebieten offen. Wir sind überzeugt, daß der bei der Siedlung Prellenkirchen dargestellte Zeithorizont auch aus dem östlichen Verbreitungsgebiet der LBK einmal besser faßbar wird, wie die leider in Mischlage gefundenen Bruchstücke von Mende es zeigen (PATAY, 1966/1967, Abb. 1, 4; Abb. 2, 6—7; Abb. 3, 2, 7). Diese Fundstelle wäre besonders aufschlußreich, weil sie am östlichen Rand der ältesten linearbandkeramischen Ökumene liegt. Alle drei Großräume — die Südwestslowakei, Transdanubien und NÖ — haben gemeinsam, daß bei dem heutigen Stand der Forschung vor der gut ausgeprägten notenkopferkeramischen Phase nur ein älterer Abschnitt der LBK (frühe LBK, ältere LBK) erfaßt wurden. Die Unsicherheit der Forscher gegenüber dieser Phase zeigt sich z. B. wenn wir zwei ungarische Arbeiten, die sich unter anderem mit der älteren LBK beschäftigen, miteinander vergleichen (BOGNÁR-KUTZIÁN 1966, 274; MAKKAY 1975). Da die Entwicklung im Westen und im Osten der linearbandkeramischen Ökumene möglicherweise im gleichen Rhythmus geschah, wird die vornotenkopferkeramische Phase auch auf unserem östlichen Gebiet einmal zu unterteilen sein. Einen guten Anfang zu dieser Forschung bietet das hier vorliegende Material von Prellenkirchen.

\*

Neue Forschungsergebnisse über das frühe Neolithikum im östlichen Karpatenbecken ermöglichen uns, das vorliegende Material auch mit diesem Gebiet in Beziehung zu setzen, und gleichzeitig liefern die aus dem Theißgebiet bekannten Daten Anhaltspunkte über die Existenz einer hypothetischen Protolinarbandkeramik in Mitteleuropa.

Die älteste neolithische Gruppe am Oberlauf der Theiß ist die Szatmár-Gruppe (KALICZ-MAKKAY 1972). In der Ostslowakei sind mit ihr die Phasen

Michalovce und Lučky der ältesten Stufe der „östlichen“ Linearbandkeramik verwandt (LICHARDUS 1972a und 1972b). Barca III und Barca-Svetla III rechnen wir auch der Alföld-Linearbandkeramik, einer im Theißgebiet jüngeren Gruppe als die Szatmár-Gruppe, zu (KALICZ-MAKKAY 1972, 20; NANDRIS 1975, Tabelle 1).

Die älteste neolithische Gruppe des Theißgebietes und die mit ihr verwandten Erscheinungen in der Ostslowakei haben gemeinsam, daß sie starke Köröselemente beinhalten, aber auch die in der Köröskultur unbekannteste Verzierung, die lineare Einritzung spezifischer Art, kennen. Diese zwei Komponenten der frühesten Keramik des Theißgebietes sind durch die geographische Lage der oben erwähnten Typengemeinschaften zu erklären. Am Rande der Ökumene zweier großer frühneolithischer Komplexe — wie von Körös-Starčevo-Kremikovci einerseits und der LBK andererseits — verbreitet, nahm die Szatmár-Gruppe Impulse beider Komplexe auf. Der Raum, das Theißgebiet schlechthin, behauptete in seiner ganzen „linearbandkeramischen“ Entwicklung — „östliche Linearbandkeramik“ nach LICHARDUS — diese Sonderstellung in solchem Ausmaß, daß das Gebiet nicht ohne weiteres an die LBK angeschlossen werden kann (QUITTA 1960, 160; PAVŮK 1962, 5, KALICZ-MAKKAY 1966, 36). So reihte unlängst auch HÖCKMANN die späteste Form der „östlichen Linearbandkeramik“, die Bükker Kultur, nicht in die LBK, sondern in den Altbalkanischen Komplex ein (HÖCKMANN 1975, 174).

Die älteste LBK ordnete QUITTA in die Nähe des relativchronologischen Horizontes der Anfänge der Vinča-A Stufe (QUITTA 1960, 187). Die Szatmár-Gruppe wird auch in diese Zeit datiert und mit der Starčevo Spiraloid B Stufe von Dimitrijevič — in der Spätstarčevo und Vinča A- Elemente gemischt vorkommen — bzw. mit der von der Grube III von Maroslele-Pana repräsentierten Zeit, Protovinča Phase der Köröskultur — gleichgesetzt (KALICZ-MAKKAY 1972, DIMITRIJEVIČ 1969, MAKKAY 1969). Im Material der jüngeren Phase der Szatmár-Gruppe sind einfach geteilte Knubben (KALICZ-MAKKAY 1972, Abb. 7, 1–2) und ein Bruchstück mit einer doppelten Reihe von Fingereindrücken (ebendort, Abb. 7, 12) aus Kenézölö bekannt. In der vorliegenden Keramik von Prellenkirchen sind ähnliche Stücke vorhanden.

Die nicht kalibrierten absolutchronologischen Daten für die Köröskultur Ungarns mit den Werten zwischen 5.140–4.400 v. Chr. (KALICZ 1976, 30) und die für die ältere LBK zwischen 4.700–4.100 v. Chr. (QUITTA 1967, Tabelle) geben einen Zeitraum für die Existenz der Szatmár-Gruppe zwischen 4.700–4.400 v. Chr. an — die Protovinča Periode —, eine Zeit, wo die späte Köröskultur gleichzeitig mit der LBK bestand (Abb. 4). Die älteste bisher erfaßte linearverzierte Keramik stammt aus einer Siedlung der älteren Köröskultur südlich der Marosmündung von Gylarét. Die Siedlung ergab ein C-14 Datum von  $5.140 \pm 100$  v. Chr. (TROGMAYER 1972). Dieses Datum liegt weit entfernt von den Datenserien der älteren LBK.

Wenn unsere früheren Überlegungen stichhaltig sind und die lineare Verzierung der Keramik des östlichen Karpatenbeckens auf Impulse der mittel-

europäischen LBK zurückzuführen sind, müssen wir die Existenz einer hypothetischen, noch nicht ausgesonderten Typengemeinschaft, einer Protolinearbandkeramik, für die von Gyálarét markierte Zeit vor der Protovinča-Periode für Mitteleuropa annehmen wie es bereits LICHARDUS — wohl anhand derselben Daten wie wir, doch mit unterschiedlichen Erwägungen — für Transdanubien

C-14 Daten v. Chr.	Körös-kultur	Szatmar-Gruppe	Alte LBK	Proto-LBK
4.000				
4.500				
5.000				
Gyálarét				



C-14 Daten



angenommen

Abb. 4. Absolutchronologische Daten einzelner frühneolithischer Gruppen Mitteleuropas

getan hatte (1972 b). Gedanken über einen älteren Ansatz für die Anfänge der LBK als der Spätstarčevo-Vinča A Horizont wurden in der Forschung mehrfach bekanntgemacht (TICHÝ 1962, 304; MEIER-ARENDT 1966, 69).

Wir sind uns dessen bewußt, daß unsere oben angeführten Spekulationen über eine hypothetische Protolinearbandkeramik in Mitteleuropa den Charakter einer Arbeitstheorie nicht überschreiten, zumal sie anhand spärlicher Daten gemacht wurden. Wir wollen diese Gedanken trotzdem festhalten.

Die LBK ist höchstwahrscheinlich innerhalb ihres uns jetzt bekannten frühesten Verbreitungsgebietes entstanden. Die älteste LBK hat, mit einer sehr einheitlichen Keramik ein großes Gebiet besiedelt, von Württemberg bis Niederösterreich (Prellenkirchen), von Hessen durch Mitteldeutschland bis Kleinpolen. Aufgrund der bereits erkannten Verbreitungsprinzipien der LBK, wonach sich ihre Ökumene in der Zeit der Notenkopfkeramik gegenüber der älteren Stufe nach Westen und nach Osten beträchtlich vergrößerte, läßt sich ein Entwicklungsmodell aufstellen. Zurückprojiziert auf die Zeit der Proto-linearbandkeramik bedeutet es, daß wir ihren Machtbereich in der Mitte des uns bekannten Verbreitungsgebietes der ältesten LBK suchen müssen. Als Kerngebiet der LBK kann demnach weiterhin das gesamte mittlere Donaugebiet, insbesondere Mähren gelten.

#### Literatur <sup>2)</sup>

- ALBERT, S. & P. SCHRÖTER (1971): Die ersten Belege der ältesten Bandkeramik im Oberen Gäu (Pfäffingen und Hailfingen, Landkreis Tübingen). — Der Sülchgau, Jahressgabe 1971 des Sülchgauger Altertumsvereins e. V. Rottenburg/Neckar. 63—76.
- ANKEL, C. (1975): Die Linearbandkeramik. — S. 330—334. — In: K. J. NARR, Handbuch der Urgeschichte II. — Franke Verlag Bern und München, 863 pp.
- BENINGER, E. (1930): Prähistorische, germanische und mittelalterliche Funde von Carnuntum und Umgebung. — Materialien zur Urgeschichte Österreichs 4: 59 pp.
- BERG, F. (1961/65): FÖ. 8: 16.
- BOGNÁR-KUTZIÁN, I. (1966): Das Neolithikum in Ungarn. — ArchA 40: 249—280.
- BUTTLER, W. (1938): Der donauländische und westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit. — Handbuch der Urgeschichte Deutschlands 2, Walter de Gruyter und Co., Berlin—Leipzig, 108 pp.
- DIMITJEVIĆ, S. (1969): Starčevačka Kultura u Slavonsko-srijemskom. prostoru i problem prijelaza ranog u srednji neolit u srpskom i hrvatskom podunavju. — Simpozij-neolit i eneolit u Slavonij. — Gradski Muzej u Vukovaru. 96 pp.
- HÖCKMANN, O. (1975): Das Neolithikum Südosteuropas und des südöstlichen Mitteleuropas. — 161—197. — In: K. J. NARR, Handbuch der Urgeschichte 2. — Franke Verlag Bern. 863 pp.
- KALICZ, N. (1976): A neolithkutató Magyarországon. — (Die Neolithforschung in Ungarn). — Valóság (Wirklichkeit) 19: 25—41.
- KALICZ, N. & J. MAKKAY (1966): Die Probleme der Linearkeramik im Alföld. — Acta Antiqua et Archaeologica 10: 35—47.
- (1972): Probleme des frühen Neolithikums der nördlichen Tiefebene. — In: Bandkeramik, 77—92.
- KLOIBER, A. & J. KNEIDINGER (1968): Die neolithische Siedlung und die neolithischen Gräberfundplätze von Rutzing und Haid, Gemeinde Horsching, politischer Bezirk Linz-Land, Oberösterreich. — Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 113: 9—58.
- KOREK, J. (1960): Verbreitung der linearkeramischen Kultur auf dem Alföld. — Mora Ferenc Múzeum Évkönyve 1958—1959: 48—52.
- KROMER, K. (1969): Dr. Franz HANČAR †. — MAG 99: V—IX.
- KULCZYCKA-LECIEJEWICZOWA, A. (1970): The Linear und Sroked Pottery Cultures. — 14—75 — In: The Neolithic in Poland. — 520 pp. — Zakład Narodowy im. Ossolinskich-Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk, Wrocław-Warszawa-Krakow.

<sup>2)</sup> Abkürzungen siehe Seite 861.

- LENNEIS, E. (1975): Siedlungsfunde aus Poigen und Frauenhofen, ein Beitrag zur Erforschung der Linear- und Stichbandkeramik in NÖ. — Ungedruckte Wiener Diss., 340 pp.
- LICHARDUS, J. (1972a): Beitrag zur chronologischen Stellung der östlichen Linearbandkeramik in der Slowakei. — In: *Bandkeramik*, 107—130.
- (1972b): Zur Entstehung der Linearbandkeramik. — *Germania* 50: 1—15.
- (1974): Studien zur Bükker Kultur. — *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 12: 169 pp. — Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- MAKKAY, J. (1969): Zur Geschichte der Erforschung der Körös-Starčevo-Kultur. — *Acta Budapest* 21: 13—31.
- (1975): A bicskei neolithikus telep és temető. (Die neolithische Siedlung und das Gräberfeld in Bicske). — Ausstellungskatalog Székesfehérvár 5. 10. 1975—31. 12. 1975. *Az István Király Közleményei. Reihe D, Nr. 104* [o. Paginierung].
- MAKKAY — siehe KALICZ.
- MAURER, H. (1975): Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte des Waldviertels. — *Das Waldviertel* 24: 74—75.
- (1975a): *FÖ* 14: 55, Abb. 32—35.
- MEIER-ARENDT, W. (1963): Fundstellen mit ältester Bandkeramik in Hessen. — *Fundberichte aus Hessen* 3: 20—28.
- MEIER-ARENDT, W. (1966): Die bandkeramische Kultur im Untermaingebiet. — 147 p. Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- MENGHIN, O. (1925): In: HOERNES: *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa*. — 1—847 pp. Anhang, 651—847. — Kunstverlag Anton Schroll und Co., Wien [Über die Bandkeramik 772—783].
- MILOJČIĆ, V. (1952): Die frühesten Ackerbauer in Mitteleuropa. — *Germania* 30: 313—318.
- NANDRIS, J. (1972): Relations between the Mesolithic, the First Temperate Neolithic, and the Bandkeramik: the Nature of the Problem. — In: *Bandkeramik* 61—70.
- (1975): A Re-consideration of the South-East European Sources of Archaeological Obsidian. — *Bulletin of the Institute of Archaeology* 12: 71—94. — London.
- PALLIARDI, J. (1914): Die relative Chronologie der jüngeren Steinzeit in Mähren. — *WPZ* 1: 256—277.
- PATAY, P. (1967): Angaben zum Neolithikum und zur Kupferzeit der Umgebung von Budapest. — *Folia Archaeologica* 18, 1966/67: 24—26.
- PAVUK, J. (1962): Gliederung der Volutenkeramik in der Slowakei. — *Študijné zvesti AUSAV* 9: 5—20.
- PAVUK, J. & S. ŠIŠKA, S. (1971): Neolithische und äneolithische Besiedlung der Slowakei. — *Slovenská Archeológia* 19: 359—364.
- PITTIONI, R. (1954): Die Urgeschichte des österreichischen Raumes. — 854 p. — Verlag Franz Deuticke Wien.
- (1958): Zur Geschichte des Bauerntums. — *Anzeiger phil.-hist. Klasse, Österr. Akad. Wiss. Wien, Jg. 1957, Nr. 21*: 324—351.
- QUITTA, H. (1960): Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. — *PZ* 38: 1—38, 153—188.
- (1964): Zur Herkunft des frühen Neolithikums in Mitteleuropa. — *Schriften Sektion Vor- und Frühgeschichte, Deutsche Akad. Wiss. Berlin* 16: 14—24.
- (1967): Radiocarbonaten und die Chronologie des mittel- und südosteuropäischen Neolithikums. — *Ausgrabungen und Funde* 12: 115—125.
- (1971): Der Balkan als Mittler zwischen Vorderem Orient und Europa. — 38—63. — In: F. SCHLETTE, *Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa*. — 170 pp. — Akademie-Verlag, Berlin.
- RUTTKAY, E. (1975): *FÖ* 14: 57, Abb. 36—37.
- RUTTKAY, E. & G. WESSELY (1974): *FÖ* 13, 1974: 30—32.

- SCHLETTE, F. (1971): Das Neolithikum als historische Erscheinung. — 9–22. — In: F. SCHLETTE: Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa. — 170 p. — Akademie-Verlag, Berlin.
- SCHRÖTER, P. siehe ALBERT.
- ŠIŠKA, S. siehe PAVUK.
- SMOLLA, G. (1960): Neolithische Kulturererscheinungen. — 180 p. — Rudolf Habelt Verlag, Bonn.
- TICHÝ, R. (1960): Zur ältesten Volutenkeramik im Mähren. — Památky 51: 438–441.  
— (1962): Die Besiedlung mit Voluter- (Linearband) Keramik in Mähren. — Památky 53: 301–305.
- TROGMAYER, O. (1971): Körös Gruppe — Linienbandkeramik. — In: Bandkeramik 71–75.
- WESSELY, G. siehe RUTKAY.

### Eine Kulturschicht der ältesten Linearbandkeramik von Prellenkirchen, PB Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich <sup>3)</sup>

#### Die Tierknochen

Neben anderem Fundgut wurden auch 46 Tierknochenfragmente aus der linearbandkeramisch datierten Schicht geborgen. Diese Knochenbruchstücke sind fast durchwegs in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Der weitaus größte Teil setzt sich aus abgeschlagenen Bruchstücken größerer Knochen zusammen, die in vielen Fällen sehr starke Verwitterungsspuren aufweisen.

17 Kieferbruchstücke und Einzelzähne, dazu ein großes Radiusfragment und eine 2. Phalanx können eindeutig als Hausrind (*Bos primigenius* f. *taurus*) determiniert werden. 5 weitere Bruchstücke von Extremitätenknochen (2 Scapula-, 2 Humerus- und 1 Metatarsusfragment) und eine Rippe lassen die Bestimmung „Rind“ zu, und nach meinem Dafürhalten dürften auch sie vom Hausrind und nicht vom Ur stammen. Anhand der Unterkiefer lassen sich mindestens 4 Individuen verschiedener Altersstufen feststellen: 1 juveniles, 1 subadultes, 1 jungadultes und 1 matures Tier. 1 mittelstark abgekauter unterer 3. Molar konnte vermessen werden: größte Länge 39; größte Breite (17,5) mm. Auch die Phalanx, eine 2., vordere, liefert Maße: größte Breite proximal 32,5; kleinste Breite der Diaphyse 25,5 und Durchmesser distal 37 mm.

Die Knochen stammen von ziemlich großen Rindern. Der Befund stimmt mit der bekannten Tatsache überein, daß sich die Hausrinder im frühen Neolithikum, also erst kurz nach der Übernahme der Wildform in den Hausstand, in der Größe noch wenig vom Ur unterscheiden.

Außer den Rinderknochen liegen 6 Reste von Schaf oder Ziege (*Ovis ammon* f. *aries*/*Capra aegagrus* f. *hircus*) vor. Es handelt sich um einen oberen Molaren, Fragmente eines Halswirbels, einer Scapula, einer Tibia und zwei Metatarsussplinter. Die Knochen sind zu fragmentarisch um Maße liefern zu können, und sie sind auch nicht artlich bestimmbar.

<sup>3)</sup> Bearbeitet von Petra WOLFF.

Die Aufsammlung ist sehr klein, der Aussagewert daher denkbar gering. Daß nur Knochenreste von Haustieren bestimmt werden konnten, ist insofern etwas verwunderlich, als in der vergleichbaren Körös-Kultur in Ungarn (BÖKÖNYI 1974) Wildtiere eine nicht zu übersehend große Rolle spielen. In den älteren Schichten der Linearbandkeramik Mitteldeutschlands (MÜLLER 1964) treten die Jagdtiere mehr in den Hintergrund. Wie sehr das Verhältnis von Wild- zu Haustieren auch in späteren Perioden von Siedlung zu Siedlung schwanken kann, hat BOESSNECK (1963) anhand der Pfahlbaustationen der Schweiz dargelegt. Auch die beiden spätneolithischen Pfahlbauten des Mondsees in Oberösterreich (WOLFF 1975), die gleichzeitig in unmittelbarer Nähe bestanden haben, unterscheiden sich deutlich in ihrer Faunenzusammensetzung.

Ein weiteres Problem bildet das zahlenmäßige Verhältnis von den kleinen Hauswiederkäuern Schaf und Ziege zum Rind. Für die Körös-Kultur ist ein starkes Überwiegen der Schaf-Ziegen-Knochen typisch. Bei verschiedenen Stationen der mitteldeutschen Linearbandkeramik erscheint dieses Verhältnis jedoch sehr variabel. Eine Zusammensetzung wie im vorliegenden Fall würde dort keine Ausnahme bilden.

#### Literatur

- BOESSNECK, J. (1958): Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas. — Studien an vor- und frühgeschichtlichen Tierknochen Bayerns, 2, München.
- (1963): In: BOESSNECK, J., J. P. JEQUIER & H. R. STAMPFLI: Seeberg Burgäschisee-Süd. Die Tierreste. — Acta Bernensia II, Teil 3. — Bern.
- BÖKÖNYI, S. (1974): History of Domestic Mammals in Central and Eastern Europe. 597 S. — Akadémiai Kiado, Budapest.
- MÜLLER, H.-H. (1964): Die Haustiere der mitteldeutschen Bandkeramiker. — Dtsch. Akad. Wiss. Berlin, Schriften d. Sektion f. Vor- und Frühgesch., Teil 1: 5–181. Berlin.
- (1971): Stand der Erforschung der neolithischen Haustiere. — p. 96–100. — In: SCHLETTE, F.: Evolution und Revolution im Alten Orient und in Europa. — Berlin.
- WOLFF, P. (1975): Die Jagd- und Haustierfauna der spätneolithischen Pfahlbauten des Mondsees. — Diss. Wien.

### Die geologischen Verhältnisse im Bereich des Fundpunktes Prellenkirchen <sup>4)</sup>

#### 1. Situation

Zwischen den Grundgebirgsauftragungen der Hainburger Berge und dem Leithagebirge erstreckt sich als Querfurche die Brucker Pforte. Die Schwelle derselben, die beide Höhenzüge unter Neogen- und Quartärbedeckung verbindet, bildet gleichzeitig die Grenze von Wiener Becken und Ungarischer Tiefebene.

<sup>4)</sup> Bearbeitet von Godfried WESSELY.

Prellenkirchen liegt über dieser Schwelle, die hier durch Strukturbohrungen in etwa 300 m Tiefe unter Pannon, Sarmat und Badener Serie angetroffen wurde. Die Ostflanke der Schwelle wird markiert durch den Einsatz von Oberpannon, das durch seine starke Mächtigkeitzunahmen gegen die Ungarische Tiefebene deren junge Absenkung belegt.

Die Brucker Pforte wurde im Altquartär von der Donau durchflossen, davon zeugt eine fast die ganze Breite der Pforte einnehmende, durch die Leitha geteilte, 6–8 m dicke Schotterterrasse. Nördlich dieses Einschnittes wird sie Petronell-Prellenkirchner Terrasse genannt, südlich davon Parndorfer Platte. Sie liegt etwa 180 m hoch.

Die Petronell-Prellenkirchner Terasse ist durch einige Dellen eingekerbt, die auf der Hochfläche einsetzend südostwärts gegen die Niederung verlaufen. Eine davon beginnt am Nordwestende von Prellenkirchen. Sie zieht durch den Ort und setzt sich in der „Hirschländer Rinne“ fort. Sie schneidet sich bis in die pannonen Tonmergel ein und ermöglicht Quellaustritte aus dem in Quartärschotter an der Grenze zum Pannonmergel gestauten Wasser. Eine ergiebige Quelle entspringt im Ortszentrum und erstellt so eine wesentliche Grundlage für frühe Ansiedlungen.

Den Südostrand der Terrasse bildet ein markanter Abfall zu einer etwa 20 m tiefer liegenden Schotterterrasse, die einer bereits durch die Theben-Hainburger Pforte fließenden Donau zuzuschreiben ist und weiter östlich selbst wieder mit einer Stufe an den „Heideboden“, einer dem Stromniveau bereits sehr nahen Schotterfläche, grenzt.

## 2. Aufschlußbeschreibung

Der quartäre Schotterkörper ist, wie in der bis 5 m tief reichenden Schottergrube (Taf. 4) im Fundbereich ersichtlich ist, gekennzeichnet durch starke Braunfärbung des überwiegend aus Quarzgeröllen bestehenden Materials und durch starke Kryoturbation desselben. In diesen Schotter schneiden bei Kappung der Kryoturbationen von oben her zahlreiche, mehrere Meter breite bis 2,5 m tief reichende jüngere Rinnen ein, die von gelbem Feinsand mit etwas diffus verteiltem Schotter erfüllt sind. Gleiches Material enthalten gelegentliche Eiskeile. An der Oberkante des Schotter-Sandkomplexes geht eine geringmächtige, aus gelbem Schotter und Sand bestehende Solifuktionslage mit meist kalkig umkrusteten Geröllen über all diese Strukturen hinweg. Sie bildet die Grenze zum Humus, von diesem z. T. bereits etwas verfärbt. In ihr sind noch keine Funde zu verzeichnen, wohl liegen aber einige stellenweise diesem Horizont direkt auf. An einer anderen Stelle sind Funde, wie die der Bandkeramik flächenhaft in einem bestimmten Niveau des Humus 10–20 cm über dem Schotter angereichert. Über diesem Niveau haben sich später noch 30–40 cm Humus akkumuliert.

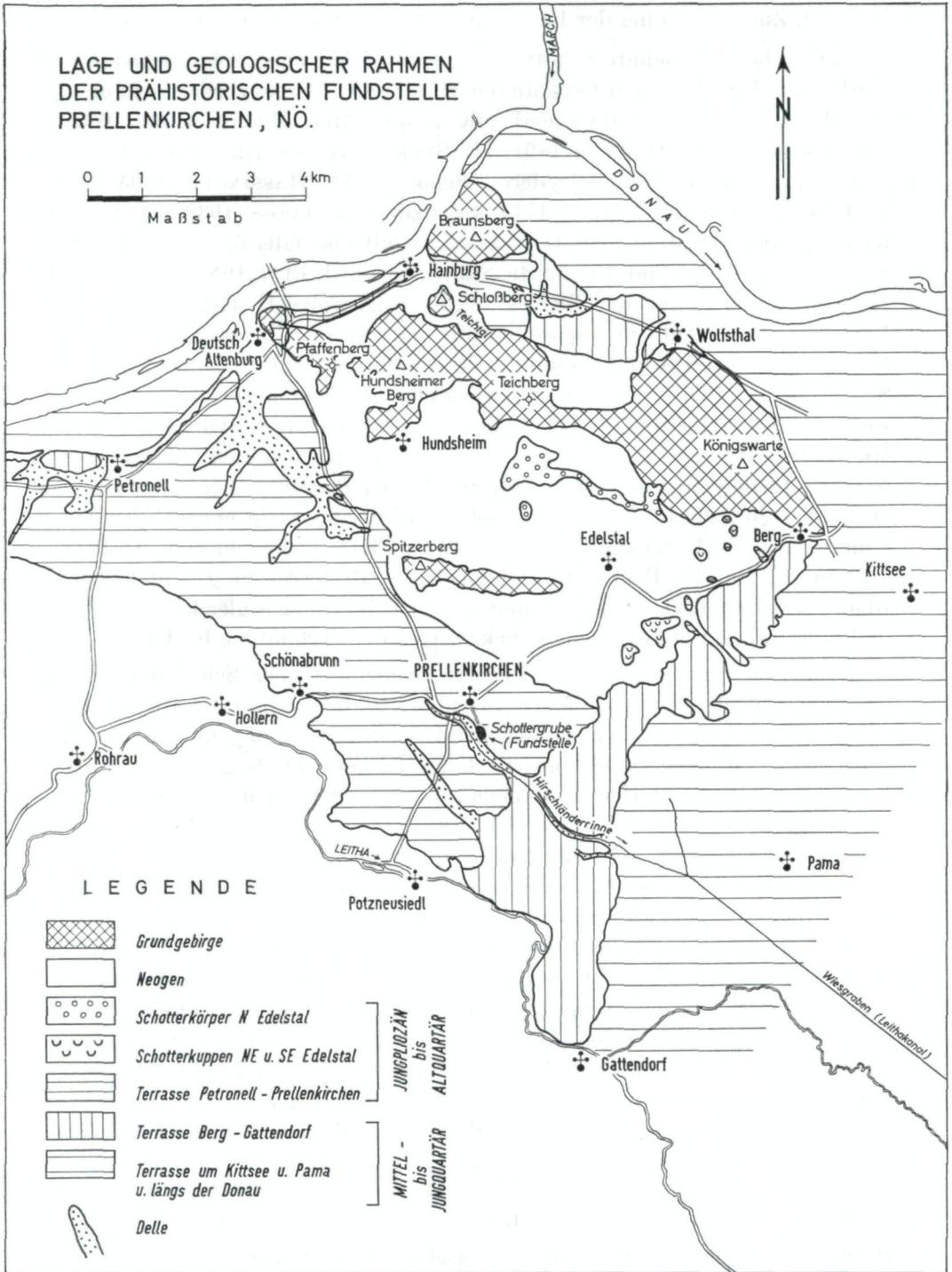


Abb. 5. Geologische Karte der Umgebung der linearbandkeramischen Fundstelle von Prellenkirchen, NÖ

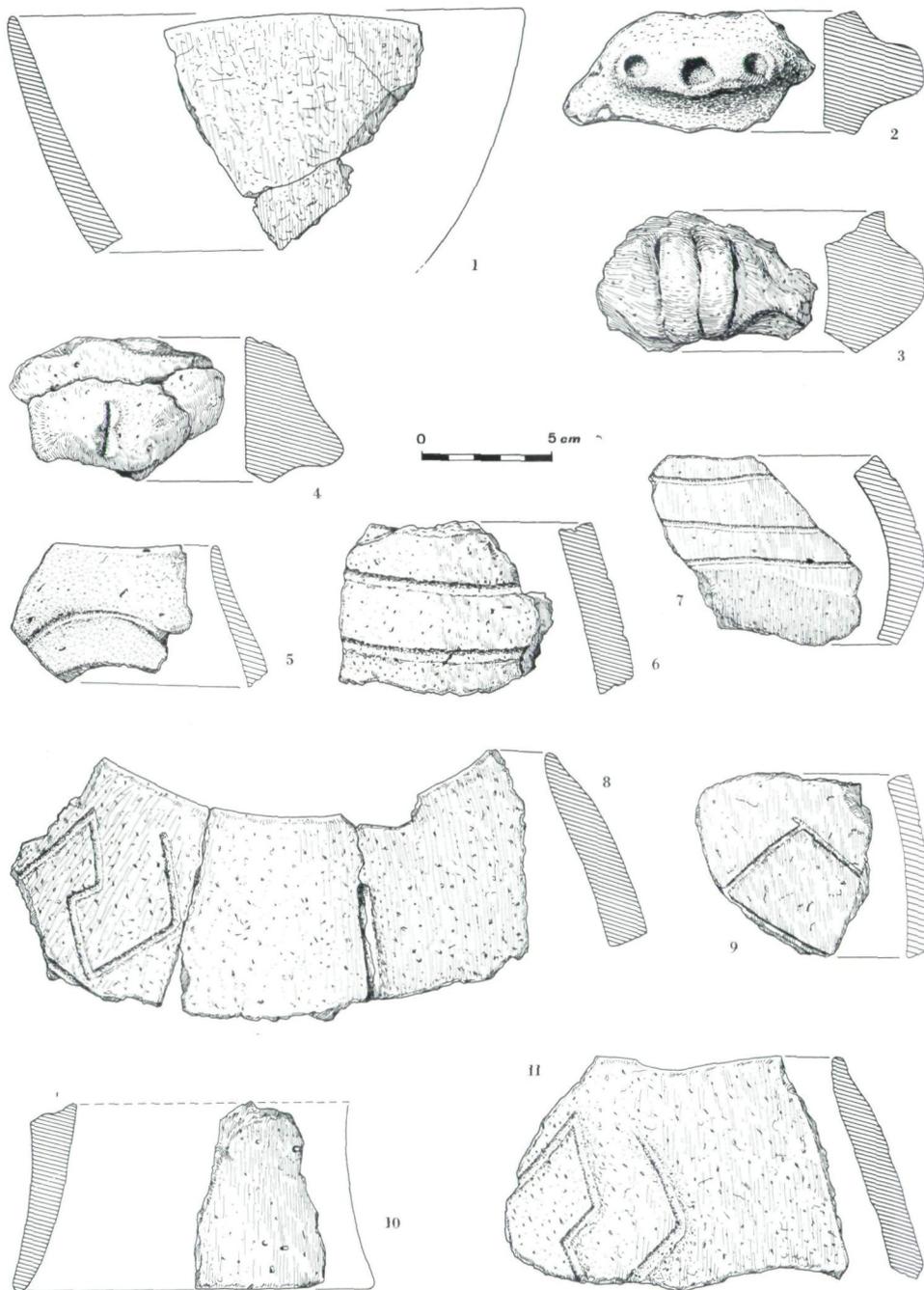
### 3. Zur Einstufung der Petronell-Prellenkirchner Schotterterrasse

Die sehr ausgedehnte Schotterfläche mit gleichhohen Schotterresten und Kerben an der Nord- und Ostseite der Hainburger Berge wurde im Laufe der Forschungsgeschichte vorwiegend mit altquartären Terrassen des Wiener Raumes korreliert: D. STUR 1891, H. BECK & H. VETTERS 1902, 1903 bezeichnen sie diese als „Belvedere“ Schotter, H. HASSINGER 1905, 1918, G. GÖTZINGER & H. LEITER 1914, SZADÉCZKY-KARDOSS 1938 als Arsenalterrasse. Diese Deutung hält G. WESSELY 1961 ebenfalls für wahrscheinlich. H. KÜPPER 1953 vermutet in ihr die Stadtterrasse. J. FINK 1955 und H. RIEDL 1963 verbinden sie mit der Terrasse W. Seyring, wobei H. RIEDL jedoch eine Verschmelzung mit einem mindestens mittelpleistozänen Terrassenkörper (etwa Gänserndorfer Terrasse) annimmt. Dies aufgrund einer Beobachtung bei Scharndorf, aus der er eine Überlagerung eines altpleistozänen Donauschotters sowie eines C-Horizontes einer allerdings fehlenden Rotlehmbildung des Mindel/Riss-Interglazials durch mindestens mittelpleistozänen Schotter interpretiert. In der untersuchten Schottergrube bei Prellenkirchen, aber auch in benachbarten Aufschlüssen ist eine solche Gliederung nicht ersichtlich. Damit kommt auch ein Unterschied zur Parndorfer Platte hier nicht zum Ausdruck, die zuletzt von H. RIEDL ausschließlich als altpleistozän gedeutet wurde. Identische Ausbildung der Schotter und nach CF-Bohrungen gleiche Unterkante und tektonische Voraussetzungen bekräftigen die Verbindung beider.

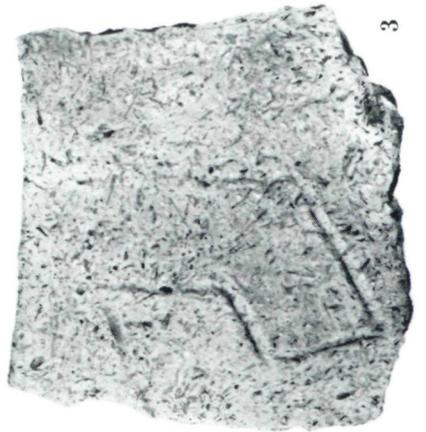
Zur Frage eines Übereinanders verschiedenzeitlicher Schotterschichten, wie sie in Gebieten rascher, junger Absenkung zu beobachten ist, ist für diesen Raum aus tektonischer Sicht dahingehend beizutragen, daß gerade die Brucker Pforte eine permanente tektonische Schwellenzone im Gegensatz etwa zur Lasseer oder Mitterndorfer Senke einerseits und zur kleinen Ungarischen Tiefebene andererseits ist. Dies äußert sich auch im durchwegs ausgedünnten, meist litoral entwickelten Tertiär und in der keineswegs von der Norm abweichenden Quartärmächtigkeit. Die Einbeziehung der Gänserndorfer Terrasse in die Prellenkirchner Terrasse wird zudem problematisch angesichts der damit postulierten hohen Lage und des Vorhandenseins einer deutlich tiefen Flächenlage bei Wolfsthal und zwischen Berg und Gattendorf, die weit zwangloser als Gänserndorfer Terrasse, wenn nicht Seyringer Terrasse einzustufen ist. Es wird somit hier weiterhin jener Korrelation zum klassischen Wiener Raum der Vorzug gegeben, die die Parndorfer und Petronell-Prellenkirchner Schotterterrasse mit Arsenalterrasse bis älter vergleicht. Die Terrasse W Wolfsthal und zwischen Berg und Gattendorf sowie der Heideboden um Kittsee entsprechen jüngeren Flächen im Wiener Terrassenschema.

#### Literatur

- BECK, H. & H. VETTERS (1902/1903): Geologische Karte 1: 75.000 der Kleinen Karpaten. — Wien.
- FINK, J. (1955): Abschnitt Wien—Marchfeld—March. — In: Beiträge zur Pleistozänforschung in Österreich. — Verh. Geol. B. A. Sonderheft D. — Wien.







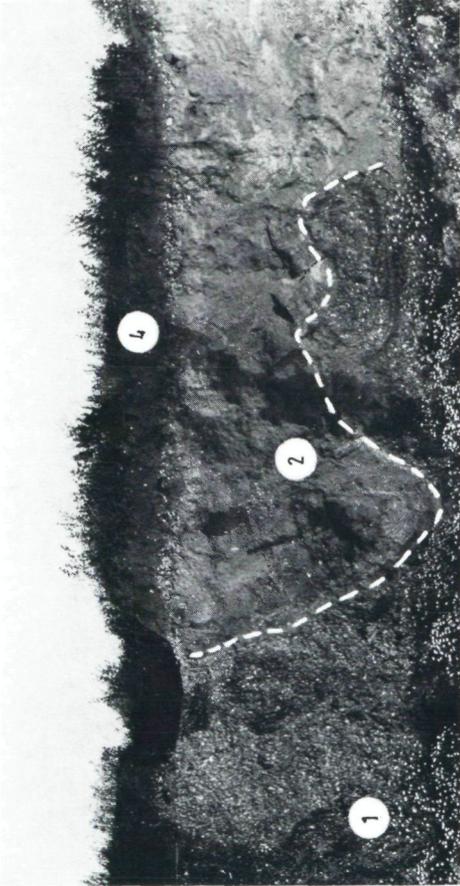




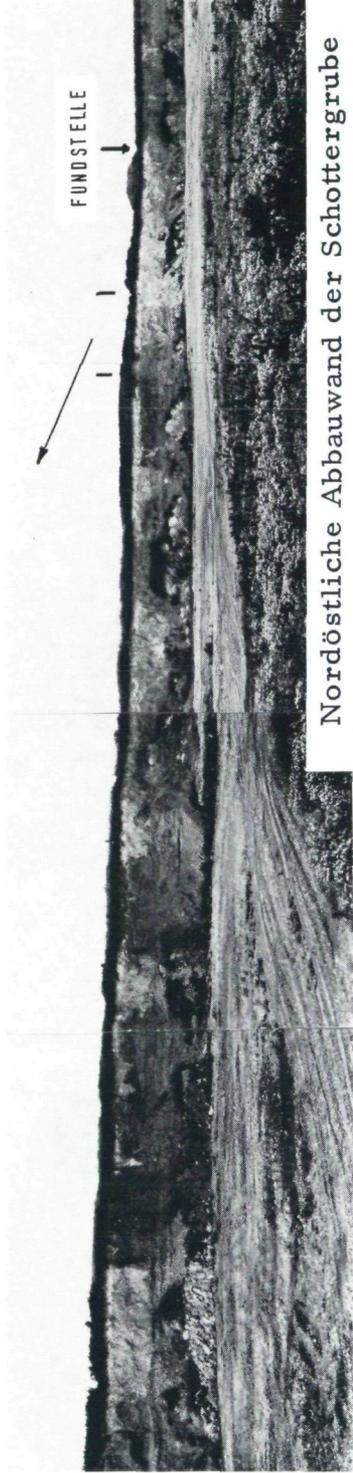




Eiskeil  
Südliche Abbauwand



Sanderfüllte Erosionsrinnen (2) in kryoturbatem  
Schotter (1). Darüber Solifluktlage (3) und  
Humus (4).



Nordöstliche Abbauwand der Schottergrube



- GÖTZINGER, G. & H. LEITER (1914): Zur Landeskunde des Donaudurchbruches der porta hungarica und ihrer Umgebung. — Mitt. Geogr. Ges. Wien.
- HASSINGER, H. (1905): Geomorphologische Studien aus dem inneralpinen Wiener Becken und seinem Randgebirge. — Geogr. Abh. 8. — Wien.
- (1918): Beitrag zur Physiogeographie des inneralpinen Wiener Beckens mit seiner Umrahmung. — Bibl. d. geogr. Jb., Festbd. A. PENCK. — Stuttgart.
- KÜPPER, H. (1953): Uoberfläche und jüngste Tektonik im südlichen Wiener Becken. — Kober-Festschrift. — Wien.
- RIEDL, H. (1963): Bemerkungen zur Altersfrage eiszeitlicher Terrassen im östlichen Arbestaler Hügelland. — Unsere Heimat, 34. — Wien.
- STUR, D. (1891): Geologische Spezialkarte der Umgebung von Wien 1: 75.000 Bl. 6, Hainburg. — K. k. Geol. R. A. — Wien.
- SZADECKZY-KARDOSS, E. v. (1938): Geologie der rumpfungarländischen Tiefebene. — Mitt. berg- und hüttenmänn. Abt. a. d. k. ung. Palatin-Josef-Univ. f. Technik und Wirtschaft, 10. — Sopron.
- WESSELY, G. (1961): Geologie der Hainburger Berge. — Jb. Geol. B. A. 104. — Wien.

#### Abkürzungen

Acta Budapest	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungariae, Budapest
ArchA	Archaeologia Austriaca, Wien
Bandkeramik	Aktuelle Fragen der Bandkeramik. Bulletin du Musée Roi Saint Étienne, Série A, no. 18. Red. J. FITZ, Székesfehérvár 1972, 234 p.
Br.	Breite
FÖ	Fundberichte aus Österreich. Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt, Wien
L.	Länge
LBK	Linearbandkeramik
MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft, Wien
NÖ	Niederösterreich
NÖLM	Niederösterreichisches Landesmuseum
PA	Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums, Wien
Památky	Památky Archeologické, Prag
PZ	Prähistorische Zeitschrift, Berlin
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift, Wien

#### Tafelerklärungen

##### Tafel 1

Prellenkirchen, NÖ. Fundstelle 1. Älteste Linearbandkeramik. Zeichnungen W. STRASIL, Archiv des Bundesdenkmalamtes.

##### Tafel 2

Prellenkirchen, NÖ. Fundstelle 1. Älteste Linearbandkeramik

##### Tafel 3

Prellenkirchen, NÖ. Fundstelle 1. Älteste Linearbandkeramik

##### Tafel 4

Beschriftung siehe auf Tafel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff Petra, Wessely Godfrid, Ruttkay Elisabeth

Artikel/Article: [Eine Kulturschicht der ältesten Linearbandkeramik in Prellenkirchen, p. B. Bruck, Niederösterreich. 843-861](#)